

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 30 (1947)
Heft: 11

Artikel: Der F.V.S. feiert Ernst Brauchlin
Autor: Hartwig, Theodor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bekämpfen tun wir indessen nicht den ehrlichen Glauben des unwissenden Gläubigen, denn «der Herr» mag ihm vergeben, wenn er etwas glaubt, das er nicht versteht; aufdecken und bekämpfen wollen wir nur die Mißbräuche dieses naiven Glaubens durch die katholische Kirche. Und davon wimmelt es an Nachrichten in der Tagespresse.

Wer kennt nicht die Enthüllungen über die Beteiligung der römischen Kirche am Nazismus und Faschismus? Wer kennt nicht ihre Einwirkungsversuche auf unsere staatlichen Einrichtungen, besonders die Demokratie selbst? Wer kennt weiter nicht die Absichten, sämtliche leitenden Staats-, Kantons- und Gemeindestellen in ihren Besitz zu bringen? Und wer kennt zu guter Letzt nicht die Einmischung selbst in die allerpersönlichsten und Familienangelegenheiten?

Wir alle haben schon von solchen Begebenheiten gehört und gelesen. So haben wir mit Entrüstung Kenntnis genommen von der kirchlichen Anmaßung, als Pius XII. im Jahre 1945 seine ultramontanen Diener anwies, unter Umständen gegen unsere Verfassung und Gesetze zu handeln. Er diktierte:

«In Wirklichkeit aber erhielten und erhalten die Glieder der kirchlichen Hierarchie ihre Autorität von oben und sind in der Ausübung ihres hohen Amtes nur entweder unmittelbar Gott, dem der römische Pontifex allein untersteht, oder in andern Graden ihren hierarchischen Obern verpflichtet, aber sie haben durchaus keine Rechenschaft zu geben weder dem Volke noch der bürgerlichen Gewalt.»

Können wir uns diese, ich betone, ultramontane, also landes- und wesensfremde, Gesetz und Recht untergrabende Einmischung gefallen lassen?

Wir wissen, daß gemäß Bundesverfassung die Jesuiten, also die eigentlichen Inspiratoren und ultramontanen Vergifter des friedlichen Zusammenlebens der verschiedenen, gleichberechtigten Weltanschauungen, verboten bzw. aus der Schweiz ausgewiesen wurden. Wir wissen auch, daß die Hüter der Verfassung, bis hinauf zum Bundesrat, eidlich verpflichtet sind, auch darüber zu wachen, daß dieser Bestimmung nachgelebt wird. Warum, so fragen wir, ließ man die Jesuiten trotzdem wieder einreisen und gestattet ihnen, sich unter allen möglichen Tarnungen zu betätigen? Das alles und noch vieles andere versteckt sich unter der katholischen Aktion.

In unserem Lande haben alle bodenständigen Organisationen, die für die kulturelle, wirtschaftliche und geistige Forderung aufrichtig arbeiten, gleiches Recht. Hintergedanken — die sogenannte *reservatio mentalis* — die die geistige und wirtschaftliche Versklavung, wie sie im Mittelalter bestand, zur Zeit der unumschränkten Macht der römisch-katholischen Kirche, bezwecken, müssen entlarvt und bekämpft werden, ehe sie auf unsere Gesetze maßgebenden Einfluß erlangt haben.

Es ergeht deshalb der Aufruf an alle freiheitliebenden, ehrlichen Menschen und uneingeschränkten Bekenner zur Demokratie, mitzuhelfen an der Abwehr der Uebergriffe und Planungen der «Katholischen Aktion».

J. E.

Die FVS. feiert Ernst Brauchlin

Sonntag, den 19. Oktober, feierte die FVS. im Restaurant Gsteig in Zürich den 70. Geburtstag ihres Altmeisters, Gesinnungsfreund *Ernst Brauchlin*. Neben einer Vertretung des Hauptvorstandes waren die Vertreter aller Ortsgruppen in Zürich anwesend, so daß sich mit den Zürcher Freunden eine stattliche Tafelrunde zusammenfand. Gesinnungsfreund *Mau-*

rice Baettig, der im Auftrag des Hauptvorstandes und der Zürcher Ortsgruppe das Fest in aller Stille vorbereitet hatte, konnte für die getroffenen Vorkehrungen die allgemeine Anerkennung ernten. Die Tischdekorationen, in denen unser Emblem, das «Denkeli» oder *Pensée*, überwog, nahmen sich auf der festlich gedeckten Tafel prächtig aus, und die klassische Musik war der Feier des Tages trefflich angepaßt. Die ungeteilte Anerkennung des Gefeierten und der Mitfeiernden wurde der Veranstaltung zuteil.

Als erster überbrachte der Präsident des Hauptvorstandes die Grüße und Glückwünsche. Er schloß seine Rede mit einem eigens für Gesinnungsfreund Brauchlin durch *Jakob Stebler* verfaßten Achtzeiler folgenden Inhalts:

«Jahrzehnte auf ein Haupt zu türmen
Ist kein Verdienst; doch unverdrossen
und ungebrochen tausend Stürmen
getrotzt zu haben und entschlossen
zu stetig neuem Kampf die Klingen
des Wortes und des Geistes zu zieh'n,
um mitzureißen, mitzuringen.
Das ehrt den Mann und adelt ihn.»

Als äußeres Zeichen des Dankes überreichte die FVS. *Ernst Brauchlin* die nachstehend abgebildete silberne Plakette.



Die Glückwünsche der Ortsgruppe Zürich, deren Präsident *Ernst Brauchlin* ist, überbrachte Gesinnungsfreund *Prof. Martin Junker*, der in einer ansprechenden, launigen Rede die Verdienste des Jubilars hervorhob. Wir geben im nachstehenden seine Ansprache auszugsweise wieder:

Meine lieben Gesinnungsfreunde!

Im Namen des Vorstandes der Ortsgruppe Zürich der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz und ihrer Mitgliedschaft ergreife ich die Gelegenheit, um in kurzen Worten zum Ausdruck zu bringen, was uns im Inneren unseres Herzens und Gemütes bewegt, daß wir das Glück haben, den Präsidenten unserer Ortsgruppe, Gesinnungsfreund *Ernst Brauchlin*, heute in unserer Mitte begrüßen zu dürfen und mit ihm die 70. Wiederkehr seines Geburtstages zu feiern.

Herzlichen Dank

dem Hauptvorstand und der Ortsgruppe Zürich der FVS für die an meinem 70. Geburtstag veranstaltete stimmungsvolle Feier, den Vertretern der Ortsgruppen und den vielen weitem Gesinnungsfreunden aus nah und fern für ihre Teilnahme, den Sprechern für die mir gewidmeten guten, allzu guten Worte!

Im weitem habe ich zu danken für die schönen, sinnvoll ausgewählten Gaben, und ein herzliches «Danke vielmal!» rufe ich auch den Gesinnungsfreunden zu, die mit Brief, Karte oder Telegramm ihre freundschaftliche Verbundenheit mit mir bekundet haben.

Die Feier und all diese stillen Zeichen aufrichtiger Teilnahme bei meinem Eintritt ins achte Jahrzehnt haben mich tief ergriffen und erfreut, nicht allein und vielleicht nicht einmal in erster Linie, weil sie mir galten, sondern weil ich darin die innere Verbundenheit zwischen uns Freidenkern sehe, von der ich weiß, daß sie sich, wie hier in der Freude, auch im Kampf für unsere Ziele immer wieder in der Tat auswirken wird.

Noch einmal, meine lieben Gesinnungsfreunde: Ich danke Euch von Herzen; Ihr habt meiner Zuversicht neuen Auftrieb gegeben. Ich aber bin von neuem zu Euerem Schuldner geworden.

Ernst Brauchlin.

Als du, lieber Gesinnungsfreund, am 18. Oktober 1877 zum erstenmale das berühmte «Licht der Welt» erblicktest, da war dieser Augenblick für dein Empfinden nicht gerade angenehm. Eher könnte man sagen, du habest zum erstenmale die Härte des Erdendaseins zu spüren bekommen; denn du hast gewiß mit akustischen Mitteln von hoher Schwingungszahl deinen Mißmut, ja dein offenes Mißbehagen über dieses Ereignis bekundet. Wenn du damals hättest ahnen können, wieviel geistige Finsternis diese Welt des goldenen Sonnenlichtes birgt und verbirgt, so hätte dir niemand übel nehmen können, wenn du kehrt gemacht, der schönen «Gotteswelt» eine Nase gedreht und gedacht hättest: Sie kann mir gestohlen bleiben! Glücklicherweise für uns war das nicht der Fall. Dein Lebenswille hat sich durchgesetzt. Die verzweifelte Stimmung der Weltflucht liegt nicht in deinem Charakter. Deine vorzüglichen Anlagen haben sich allen Widerständen zum Trotz voll entwickelt. Du wurdest zu einem Streiter für die freigeistige Sache. Du hast ihr gedient nicht nur mit deinen intellektuellen Fähigkeiten, sondern auch mit allen Fasern deines edlen Herzens. Davon zeugt deine Wirksamkeit als Lehrer der Jugend. Davon zeugen deine Schriften, die das Volk zum kritischen Denken reizen. Der Schwerpunkt deiner Lebensarbeit liegt aber in der freigeistigen Bewegung. Du warst ihr Pionier, Berater und Mahner. Du hast ihre Toten zur letzten Ruhestätte geleitet und die Hinterbliebenen getröstet. Dafür schulden wir dir innigsten Dank. Und als bescheidenes, äußeres Zeichen unserer Dankbarkeit bitten wir dich, diesen Becher entgegenzunehmen. Möge der Becher Dir ein Ehrenzeichen und uns ein Wahrzeichen unserer Verbundenheit in einem von Dogmen und anderm Aberglauben freien Denken als der einzig haltbaren Grundlage für die Idee des Guten sein und bleiben!»

Im Namen der Ortsgruppe Zürich überreichte Prof. Junker dem Gefeierten einen formschönen silbernen Becher mit Widmung.

Für die Ortsgruppe Basel sprach Gesinnungsfreund Dr. Hermann Gschwind, für Aarau Castor Egloff, für Olten Jakob Huber usw.

Gesinnungsfreund Ernst Brauchlin, der die Reden mit sichtlicher Rührung über sich ergehen ließ, dankte in herzlichen Worten für die Zeichen der Freundschaft und der geistigen Verbundenheit und für den schönen Tag, der ihm bereitet wurde. Er schloß seine Rede mit der Versicherung, daß ihm diese Freundschaftsbezeugung und der heutige Tag nicht nur auf den künftigen Lebensweg leuchten werden, wie dies von einem Vorredner gehofft wurde, sondern daß sie strahlen werden.

Die ganze Feier, die durch musikalische Vorträge umrahmt war und einen außerordentlich erfreulichen Verlauf genommen

hatte, fand durch einen Spaziergang durch die herbstliche Landschaft ihren Abschluß. Von der «Waid» aus hatte man eine wunderbare Sicht auf die Berge. Dieser Wall erinnerte uns der großen Aufgabe, die einer denkenden Menschheit noch zu erfüllen bleibt. Wir haben den Glauben, der vorgibt, Berge zu versetzen, abgelegt, um vom Glauben zum Wissen und vom Beten zur Tat überzugehen. Und Ansporn zur Tat haben wir alle an dieser Geburtstagsfeier auf das neue erhalten. —ß.

Unserem tschechischen Freunde,

Dr. Th. Bartošek, zum 70. Geburtstag

Es war vor mehr als 23 Jahren, da traten in Wien die Vertreter der sozialistischen Freidenkerverbände zusammen, um über die Bildung einer neuen Internationale zu beraten, die den Bedürfnissen der Massenagitation besser angepaßt sein sollte als die damals bestehende Internationale, die ihren Sitz in Brüssel hatte und hauptsächlich mit rationalistischen Argumenten arbeitete. Es war eine richtige Exodusstimmung in der Versammlung vorhanden, da trat Bartošek auf und erklärte, daß es nicht ganz fair sei, sozusagen hinter dem Rücken der Brüsseler Internationale eine neue Organisation ins Leben zu rufen; er stellte den Antrag, man möge vor der Gründung einer neuen Internationale an die alte Zentrale herantreten, um diese zu veranlassen, ihre Richtlinien zu revidieren, d. h. der Tatsache anzupassen, daß die freigeistige Bewegung längst nicht mehr nur Sache einer intellektuellen Oberschicht war, sondern — beschleunigt durch den ersten Weltkrieg — im Begriffe sei, die breiten Volksschichten zu erfassen. Sein Antrag wurde angenommen, obwohl zweifellos die Mehrheit der Versammlungsteilnehmer der Spaltung zuneigte.

Dieser Vorfall ist so typisch für Bartošek, daß ich die Episode zur Feier seines 70. Geburtstages der Vergessenheit entreiße, weil sie so recht beleuchtet, daß er stets — unbeirrt durch gegenteilige Meinungen — bei einer als richtig erkannten Ansicht beharrte, auch wenn die Majorität dagegen war. Und merkwürdigerweise setzte er, wie das obige Beispiel zeigt, seine Ansicht oft durch, und zwar nicht etwa durch besondere Ueberredungskünste, sondern einzig durch das Gewicht seiner moralischen Persönlichkeit. Hinter seinen Worten stand ein Charakter: «Hier stehe ich, ich kann nicht anders!»

Das war es, was auch den Gegnern Achtung abnötigte, und ich bin überzeugt, daß er der Nazihölle nur entrann, weil er seine aufrechte Gesinnung niemals verleugnete. Lange vor Hitler als Mitglied des tschechoslowakischen Parlaments tätig, befand er sich stets in den Reihen der politischen Avantgarde. Als Advokat (er ist vor allem Armenanwalt) hatte er wiederholt Gelegenheit, zugunsten politisch Verfolgter einzugreifen.

Ich erinnere mich, daß er einmal eine Gruppe von politisch Angeklagten in Rumänien (damals ein halbfaschistisches Land) verteidigte, da kein rumänischer Anwalt es wagte, für eine anscheinend verlorene Sache einzutreten. Wir fürchteten, er werde dort spurlos «verschwinden», aber er kam unverseht zurück und berichtete — harmlos lächelnd — nicht etwa von überstandenen Gefahren, sondern nur von den Zuständen in jenem Lande.

Auch während der Nazi-Okkupation hielt er tapfer durch und wenn er «vorgeladen» war, so sprach er nie davon, um nur ja nicht als Märtyrer zu gelten. Als ich ihn einst im Vorüberfahren auf der Straße — gestützt auf zwei Stöcken — daherkumpeln sah, da wußte ich, daß er wieder einmal «einvernomen» worden war. Seine Schweigsamkeit wirkte doppelt wohlthuend, da es — nach der Befreiung — nur so von Leuten wimmelte, die nicht müde wurden, ihre Heldentaten auszukuramen. Aber es bedarf nicht erst der Folie dieser Allzuvielen, um seine Charakterqualitäten ins rechte Licht zu rücken. Er war und ist ein Freidenker von echtem Schrot und Korn, stets hilfsbereit und bescheiden, beispielgebend für uns alle. Und es ist nur selbstverständlich, daß er von dem neu auferstandenen Freidenkerverband der CSR. zum Ehrenpräsidenten gewählt wurde.

Er wird diese meine Epistel nicht sehr freundlich aufnehmen, das weiß ich wohl und ich höre im Geiste ihn sagen: «Das hättest du dir aufheben können, bis ich nicht mehr bin, also mich nicht wehren kann»; da er mich jedoch voraussichtlich überleben wird, so mag ich entschuldigt sein, obwohl ich weiß, daß das Beste im Leben zumeist ungesagt bleiben muß. Auch ich habe noch nicht alles gesagt, was zu sagen wäre, doch will ich es mir mit ihm nicht ganz verderben. So begnüge ich mich denn mit diesem bescheidenen Geburtstagssträußchen.

Hartwig.

Nachtrag: Die Freigeistige Vereinigung der Schweiz und die Redaktion entbieten ihrem verehrtem Freunde ebenfalls die herzliche Glückwünsche.

Freiwillige Beiträge

Pressefonds: O. Friebe, Zürich

Fr. 15.—

Wir danken recht herzlich für diese Spende.

AUS DER BEWEGUNG

Lesen Sie diese Ankündigungen!

Ortsgruppen

Aarau

Unsere nächste Versammlung findet Samstag, den 8. November im Rest. Vogt statt.

Donnerstag, den 20. November, 20 Uhr, im Vereinshaus, öffentlicher Vortrag von Gesinnungsfreund *Walter Gyßling*, Paris, über: **«Der Vatikan in der Weltpolitik der Gegenwart»**.

Basel.

Mit einem gut besuchten Vortrag von Herrn Dr. jur. und phil. *M. Schabad* über *Dostojewski* und *Nietzsche* hat unsere Ortsgruppe ihre Tätigkeit am 26. September wieder aufgenommen. Während der Schriftsteller *Dostojewski* Romane von großer psychologischer Tiefe schrieb und ursprünglich als überzeugter Demokrat seiner revolutionären Anschauungen wegen nach Sibirien verbannt wurde, empfahl er gegen Schluß seines Lebens, wie *Tolstoi*, die Welterneuerung durch Rückkehr zum Urchristentum; dagegen sah der Philosoph *Nietzsche* in der Pflege der vitalen Energie die Grundlage jeder Moral. Dank dem Willen zur Macht soll der Mensch zum Uebermenschen werden, eine Anschauung, die in willkürlicher Auslegung vom Nationalsozialismus zur Begründung seiner Ideologie mißbraucht wurde. Die interessanten Ausführungen des gelehrten Referenten ernteten verdienten Beifall und gaben Anlaß zu einer ziemlich lebhaften Diskussion.

In einer ebenfalls stark besuchten geschäftlichen Sitzung, am

10. Oktober, gab unser Präsident Gesinnungsfreund *A. Blum* einen ausführlichen Bericht über die Präsidentenkonferenz vom 6. September in Aarau. Nach Erläuterung verschiedener interner Fragen wurde das Winterprogramm vom Präsidenten kurz skizziert und dem Unterzeichneten die Aufgabe übertragen, regelmäßige Berichte über die Tätigkeit unserer Ortsgruppe dem Freidenker einzusenden, um die irrierte Meinung, daß Basel gewissermaßen in einem Dornröschenschlaf verstrickt sei, nicht aufkommen zu lassen.

Der Vorschlag unseres Präsidenten, die Schaffung einer Broschüre über «Ein- und Ausblicke in der Erziehung freier Menschen» anzuregen, fand allgemeinen Beifall.

Kurz vor Absendung dieses Berichtes erreichte uns die traurige Nachricht vom Tode unserer Gesinnungsfreundin, Frau *Ida Flubacher*, nach langem Leiden. Wir sprechen dem verdienten Mitgründer unserer Ortsgruppe, Gesinnungsfreund *Carl Flubacher*, unsere tiefgefühlte Anteilnahme an seinem schmerzlichen Verluste aus.

Hans Jenny.

Bern.

Samstag, den 1. November, 20 Uhr, im Restaurant Kirchenfeld, 1. Stock *gesellige Zusammenkunft*. Wir hoffen auf eine zahlreiche Beteiligung.

Freitag, den 21. November, 20 Uhr, spricht Herr *Walter Gyßling* aus Paris über **«Der Vatikan in der Weltpolitik der Gegenwart»**.

Bitte reservieren Sie diesen Abend für diese Veranstaltung. Einzelheiten und Ort werden auf dem Zirkularwege bekanntgegeben.

Der Vorstand.

Biel.

Freitag, den 7. November, 20 Uhr, im Restaurant Volkshaus, *freie Zusammenkunft*. Wir erwarten eine zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Zürich.

«Uebersicht über die Astronomie.» Herr *André Schlegel*, Zürich, hat uns mit seinem Vortrag einen sehr genußreichen und wertvollen Abend bereitet. Er zeigte uns die Entwicklung der astronomischen Forschung vom einfachsten, schwerfälligsten Ortsbestimmungsversuch durch säulenartige Felsklötze bis zu den neuzeitlichen Spiegelteleskopen, die wahre Wunderwerke der Präzisionstechnik darstellen. Dann folgte eine reiche Auswahl prachtvoller Lichtbilder, die uns einen Blick tun ließen in das unendliche Weltall, in systematischer Reihenfolge, was man an Sternen mit bloßem Auge und mit immer tiefer in den Kosmos vordringenden Instrumenten sehen kann. Die Lichtbilder begleitete der Vortragende in schlichter Weise mit leichtfaßlichen Erklärungen, soweit bei «astronomischen» Zahlen, Größen, Entfernungen von Leichtfaßlichkeit überhaupt gesprochen werden kann. Die in der regen Diskussion gestellten Fragen beantwortet Herr Schlegel, der schon seit 15 Jahren außerberuflich an der Sternwarte Urania arbeitet, mit der Schlagfertigkeit des Wissenden, der das Gebiet beherrscht. Wir danken ihm auch an dieser Stelle für seine Darbietungen und hoffen, ihn ein andermal wieder hören zu dürfen. Gesinnungsfreund *Bucher* danken wir für die Bereitstellung und Bedienung seines Lichtbilderapparates.

Die Beteiligung war leider nicht so groß, wie wir sie erwartet hatten. Wahrscheinlich haben viele Gesinnungsfreunde trotz Rundschreiben und Ankündigung im «Freidenker» übersehen, daß der Vortrag ausnahmsweise an einem Freitag stattfand.

E. Br.

Samstag, 1. November, 20 Uhr, in unserm Vortragslokal in der Stadthalle, Vortrag von Gesinnungsfreund *Maurice Baettig*, Zürich, über **«Der Islam als Staat, Religion und Kultus»**.

Samstag, 22. November, 20 Uhr, im gelben Saal des Volkshauses am Helvetiaplatz, öffentlicher Vortrag von Herrn *Walter Gyßling*, Paris, über **«Der Vatikan in der Weltpolitik der Gegenwart»**. Eintritt: 55 Rappen.

Unterstützen Sie die freigeistige Bewegung durch Ihre Teilnahme an unsern Veranstaltungen!

Uebrigens Samstag: Freie Zusammenkunft im Restaurant Stadthalle, je von 20 Uhr an.

Der Vorstand.

Redaktionsschluß jeweils am 16. des Monats.

Verantwortliche Schriftleitung: Die Redaktions-Kommission der Freigeist-Vereinigung der Schweiz. — Einsendungen für den Textteil an *W. Schieb*, Bern, Transitfach 541. — Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz, Postfach 16, Basel 12.

Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft, Aarau, Renggerstraße 44.